

dot
books

20 Minuten LESELUST

10 romantische
Liebesgeschichten



»Nein. Ich arbeite ganz langweilig für eine Versicherung. Aber mein Bruder führt den Hof unserer Eltern weiter und bietet auch Zimmer für Feriengäste an. Und davon hätte er gerne mehr. Aber er ist auch nochmal ein ganzes Stück weiter ab vom Schuss.«

»Sie meinen, Ihr Bruder bietet Ferien auf dem Bauernhof?«, hakte Ilka nach.

»Ja, so in der Art. Es war aber mehr eine pragmatische Entscheidung. Um mit einem kleinen Betrieb bestehen zu können, muss man jede Einnahmequelle nutzen.«

»Vermietet er auch an Kurzurlauber?« Sie lächelte ihm erwartungsvoll zu. »Eine Nacht, oder übers Wochenende?«

Simon sah sie fragend an. »Wollten Sie da etwa hin? Es ist ziemlich weit draußen, rundherum nur Landschaft.«

Ilka strahlte. »Umso besser. Ich bin hier, um die Landschaft kennen zu lernen. Das heißt – ich habe kein Auto. Würden Sie mich fahren?«

Jetzt lächelte er, wobei fröhliche Fältchen um die Augen tanzten und Ilka gar nicht mehr nachvollziehen konnte, dass sie sein Gesicht beim ersten Hinsehen als herb empfunden hatte. »Mit Vergnügen. Ich gebe nur eben Bescheid und melde uns an.«

Simon telefonierte kurz und nickte ihr dann zufrieden zu. »Ist gebongt. Wir werden zum Abendessen erwartet. Was halten Sie von einem kleinen Spaziergang vorher?«

Er führte sie an die Stadtmauer, die noch vollständig erhalten wäre, wie er stolz erklärte, und die aus der Nähe betrachtet noch viel eindrucksvoller wirkte mit ihren groben Steinen und den mächtigen Türmen. Mindestens ebenso beeindruckend die mittelalterlichen Stadttore und die Altstadt mit ihrem barocken Rathaus und den Fachwerkhäusern.

Ilka staunte und ließ sich mitreißen und entdeckte immer neue Details, und Simon hatte sichtlich Spaß an ihrer Begeisterung und wusste auch viel über seine Heimat zu erzählen. Anschließend fuhren sie noch ein Stück am See entlang, der jetzt still und friedlich im letzten Licht des Tages lag, und machten sich dann auf den Weg zum Hof von Simons Bruder.

Ein ganzes Stück über kleine Straßen ging es, wobei nun in der rasch einsetzenden Dämmerung von der dahinter liegenden Landschaft kaum mehr etwas zu sehen war. Wälder waren zu erahnen, offene Flächen, und hier und da ein Gewässer, das das schwache Licht auf seiner Oberfläche spiegelte. Während der Fahrt erzählte Simon ein wenig von Land und Leuten, und Ilka sog alles auf und rang ein paar Mal mit der eigentümlichen Empfindung, dass das, was an diesem Tag geschah, kein Zufall war.

Sie wurden herzlich empfangen. Andreas Krüger hatte den festen Händedruck eines Mannes, dem körperliche Arbeit nicht fremd ist, seine Frau Heide gab in Jeans und Holzfällerhemd das perfekte Bild einer zupackenden jungen Bäuerin. Das Haus selbst atmete Geschichte aus jedem dicken Balken. Dass es fast vierhundert Jahre alt wäre erfuhr

Ilka nebenbei, als Heide sie in eines der Zimmer im Obergeschoss führte.

»Früher waren die Familien größer, da lebten schon mal drei Generationen unter einem Dach. Wir haben vor ein paar Jahren umgebaut und vermieten die Zimmer nun an Urlauber.«

»Von denen mehr kommen könnten, wie Ihr Schwager sagt«, warf Ilka ein. »Dabei ist es doch wunderschön hier!«

Heide lächelte. »Ja, das ist es. Aber wir liegen ein wenig ungünstig außen vor. Die meisten Leute wollen an die Seen, die Endmoränenlandschaft entdecken oder die Schorfheide. Und da gibt es viele Quartiere direkt nebendran. Na ja.« Sie schüttelte den Kopf und lächelte wieder. »Wir kommen schon über die Runden.«

Bei ihrem Mann klang das leider weniger optimistisch, später, als sie alle gemeinsam beim Abendessen saßen. Es gab Kartoffelklöße mit Speck und einer süßen Soße, für Ilka ebenso ungewohnt wie köstlich, und dabei plauderte Andreas ein bisschen aus dem Nähkästchen. Dass es schwierig sei für einen kleinen Hof, neben den Großbetrieben zu bestehen. Und dass das Modell der artgerechten Schweinehaltung, an der er immer noch festhielt, eigentlich längst unrentabel wäre.

»Wir haben hier glückliche Schweine, die ihr Leben in der Matschpfütze verbringen dürfen. Und die Hausschlachtung erspart ihnen den stressigen Transport zum Schlachthof. Und nun raten Sie mal, wie viele Menschen bereit sind, dafür angemessen Geld zu bezahlen.« Er sah sie fest an. Ilka nickte betreten. Griff sie doch auch schon mal gedankenlos zum billigen frischhalteverpackten Kotelett vom Discounter.

»Vielleicht nicht allzu viele, aber es gibt sie«, mischte sich jetzt Heide ein. Und an Ilka gewandt erklärte sie weiter: »Wir machen nämlich auch die Wurst selbst. Das wissen die Leute schon zu schätzen. Wir haben Stammkunden im Hofladen, die kaufen nur bei uns.«

»Einen Hofladen haben Sie auch?«, fragte Ilka.

»Aber ja!« Heide lächelte stolz. »Wir verkaufen Kartoffeln, Gemüse, hundert Prozent biologisch. Dazu die Wurst und Eier von glücklichen Hühnern. Und mein selbstgebackenes Brot und die Kuchen. Das sind die Renner.«

Andreas warf seiner Frau einen warmen Blick zu. »Ja. Dass sich der Hof noch halbwegs trägt haben wir dir zu verdanken.«

»Ach was!« Sie lachte. »Was machen Sie eigentlich beruflich, Ilka?«

»Ich bin Lehrerin«, antwortete Ilka. »An einer Schule mitten in Berlin.«

»Schrecklich!« Andreas grinste breit. »In die Großstadt kriegten mich keine zehn Pferde. Ich kann nur da leben, wo die Seele wohnt. Auch wenn man damit keine großen Sprünge machen kann.«

Die beiden Brüder wälzten dann noch eine Weile Erinnerungen und erzählten so manche Anekdote aus ihrer Kindheit hier auf dem Hof, bis Andreas irgendwann auf die Uhr sah und seinen Stuhl zurück schob. »Ich mache noch eine Runde durch die Ställe. Und dann hau ich mich bald aufs Ohr. Wir sind hier auf dem Land, Frau Lehrerin. Da fangen die Tage früh an.«

»Natürlich«, sagte Ilka rasch. »Ich geh dann besser auch.«

»Hören Sie nicht auf ihn«, schmunzelte Heide. »Manchmal ist er ein richtiger Bauer. Ihr könnt hier noch sitzen so lange ihr wollt.«

Sie nickte ihnen zu und verschwand in der Küche. Ilka und Simon tauschten einen Blick. »Alles in Ordnung?«, fragte er leise.

»Ja. Es ist perfekt.« Sie lächelte ihm zu. Dass es sich eigenartig vertraut anfühlte, hier mit ihnen zu sitzen, geborgen zwischen Menschen, die sie bis vorhin noch gar nicht gekannt hatte, konnte sie nicht in Worte fassen.

Simon erwiderte ihr Lächeln. »Schön. Ich mach mich dann auch auf den Weg. Morgen Vormittag hole ich Sie ab und bringe Sie zu Ihrem Wagen zurück.«

Später stand Ilka noch lange am Fenster ihres Zimmers, blickte in die Dunkelheit hinaus und ließ ihre Gedanken schweifen. Sie war seltsam aufgewühlt. Und zugleich ganz ruhig, von tief innen her. Und während die Bilder der letzten Stunden noch einmal vorbeizogen überfiel sie wieder diese eigentümliche Ahnung, dass dieser Tag nach einem geheimnisvollen höheren Plan abgelaufen war.

Am nächsten Morgen erwachte sie früh und voller Tatendrang. Sie machte sich rasch zurecht und ging dann nach unten, wo Heide eben in der Küche hantierte.

»Guten Morgen«, rief sie fröhlich. »Na, gut geschlafen?«

»Wie auf Wolken«, erwiderte Ilka. »Kann ich was helfen?«

»Kaffee wegmachen. Und ein paar Scheiben Brot.« Heide grinste. »Und wenn Sie möchten zeigen ich Ihnen danach den Hof.«

Ilka mochte, und nach einem kräftigen Frühstück folgte sie Heide nach draußen. Auf dem Hof trafen sie Andreas, der an einem altertümlich anmutenden Gerät werkelt. Heide schmunzelte. »Das ist sein Hobby. Wenn die Arbeit durch ist, setzt er seinen Ehrgeiz daran, seine antiquierten Ungetüme zu pflegen.«

»Das ist eine Schrotmühle«, erklärte Andreas pikiert. »Und sie ist voll funktionsfähig.«

Ilka besah sich den klobigen Kasten und blickte sich dann um. Erst jetzt bei Tageslicht erkannte sie, welche Perle sie hier entdeckt hatte. Das Wohnhaus, Scheune und Ställe umstanden im Halbkreis einen Hof, in dessen Mitte ein alter gemauerter Brunnen saß. Die Gebäude wirkten historisch, fast wie ein Museum, doch zugleich lebendig und bewohnt.

Hier gäbe es für Stadtkinder viel zu sehen und zu erleben! Diese Idee blitzte plötzlich in ihrem Kopf auf. Sie begann zu wurzeln, als Heide sie später herumführte und ihr alles zeigte, die Ställe, den Auslauf für die Schweine, das Gemüesefeld und den Kräutergarten, wo sie neben Gewürzpflanzen auch alte Heilkräuter wie Arnika, Frauenmantel und Beinwell zog. Fast hätte Ilka sie ausgesprochen, als Heide plötzlich den Kopf hob.

»Ah, da kommt Simon. Der arme hatte bisher mit Frauen wenig Glück.« Sie sagte es mit einem wissenden Lächeln, das Ilka ganz komisch in den Magen fuhr. Sie öffnete den Mund, schloss ihn wieder, wich verwirrt Heides Blick aus. Die grinste breit. »Na, kommen Sie. Wir gehen ihm entgegen.«

Heute konnte Ilka auch die Landschaft erkennen, als Simon sie anschließend nach Templin in die Werkstatt brachte. Dort erwartete Ilka eine gute Nachricht. Das Ersatzteil war angekommen, ihr Wagen bereits repariert.

»Nun steht Ihrer weiteren Reise nichts mehr im Wege«, meinte Simon mit einem schiefen Lächeln. Ilka sah ihn an. Und hatte plötzlich gar keine Lust mehr, noch weiter zu reisen. Vielleicht, weil sie bereits am Ziel war.

»Ich würde mich gerne hier in der Gegen noch ein wenig umsehen«, sagte sie. Dann lächelte sie verschmitzt. »Wie wäre es mit einem Deal: Fremdenführung gegen ein Mittagessen?«

Simon lachte. »Nur, wenn ich mich mit einem Abendessen revanchieren darf.«

Ilka hob in einer übertriebenen Geste bedauernd die Schultern. »Das tut mir jetzt Leid. Ich habe schon eine Einladung.« Sie sah deutlich den Schatten, der bei diesen Worten über sein Gesicht fiel, fühlte ihr Herz hüpfen und konnte das frohe Grinsen nicht länger unterdrücken. »Bei Ihrer Schwägerin. Warum kommen Sie nicht einfach mit?«

Diese unterschwellige Heiterkeit begleitete sie den ganzen Tag. Simon wusste viel zu erzählen über die Einzigartigkeit der Landschaft, über Endmoränen und die Moorlöcher in der Schorfheide, und endlich erlebte Ilka selbst mit allen Sinnen, was die Tourismusportale so blumig beschrieben hatten – die Weite des Himmels, die Stille über den Hügeln, das glitzernde Blau der Seen und einen Frieden, der sie erfüllte bis in den tiefsten Winkel ihrer Seele. Manchmal standen sie schweigend, ergriffen von der Schönheit rundherum, doch meistens redeten sie über alles, was ihnen kreuz und quer in den Sinn kam. Und sie lachten viel. Es war herrlich unkompliziert, mit Simon zusammen zu sein. Unkompliziert und schön.

Schließlich sprach Ilka auch von dieser Idee einer etwas anderen Klassenfahrt, die sie seit dem Morgen nicht mehr losließ. Stadtkinder hier hautnah an die Natur zu bringen. Ihnen ökologische Landwirtschaft, traditionelles Wissen, Landleben im Wandel der Zeit und Respekt vor Lebensmitteln nahezubringen. Und später noch einmal, zurück auf Andreas' Hof, wo Heide heute Schweinebraten mit Gemüseintopf und Kartoffeln auftischte, alles aus eigener Erzeugung, und sie wie gestern schon gemütlich um den schweren Holztisch

saßen.

Andreas war skeptisch. Erlebnisurlaub auf seinem Bauernhof? Und sogar Heide ließ sich nicht gleich begeistern. »Eine ganze Schulklasse kriegen wir hier aber nicht unter«, gab sie zu bedenken.

»Es ist auch kein Luxusurlaub, sondern ein Erlebniscamp«, hielt Ilka dagegen. »Auf der Wiese hinterm Haus ist genug Platz für viele Zelte. Und gewaschen wird sich am Brunnen im Hof.«

Heide sah sie an und kicherte plötzlich. »Da müssen die Kids aber wetterfest sein.«

»Sind sie«, versicherte Ilka trocken. »Spätestens hinterher.«

Es ging dann noch eine Weile hin und her, bis schließlich auch Andras seine Bedenken aufgab. Machbar wäre das schon, räumte er ein. Seine Sammlung an alten Geräten wäre auf jeden Fall sehenswert. Und Ziele für Wanderungen in die Umgebung gäbe es genug.

»Wir zeigen ihnen einfach, was unser Vater uns als Kindern gezeigt hat«, schlug Simon vor. »Weißt du noch? Die Findlinge hinten am Wald. Und die Gelege von Rallen und Sumpfhühnern im Moor.«

Andreas nickte, und bald steckten sie bereits mitten in der Planung, was man Stadtkindern hier alles nahebringen könnte. Ilka sah von einem zum anderen, spürte ihre wachsende Begeisterung und empfand selbst eine perlende Aufregung. Hier begann etwas Großartiges! Jetzt müsste sie nur noch ihren Rektor von der Idee überzeugen.

Am nächsten Tag verabschiedeten sie sich herzlich, und mit viel Optimismus im Gepäck machte Ilka sich auf den Heimweg nach Berlin. Während der Fahrt und bis weit in den Abend hinein schwirrte ihr der Kopf vor lauter Plänen, und gleich am Montag in der Schule gab sie ihr Bestes, den Rektor für ihren Vorschlag zu gewinnen. Sie schwärmte von der einzigartigen Landschaft, beschrieb begeistert den historischen Hof, sprach von der ökologischen Ausrichtung und dem Engagement seiner Bewohner und erwähnte auch Andreas' Sammlung kurioser Gerätschaften.

»Wir geben dort Erdkunde, Heimatkunde und Geschichtsunterricht in einem«, fasste sie zusammen. »Vor Ort, authentisch, zum Anfassen. Kochen abends, was wir mittags geerntet haben.« Ilka sah ihn eindringlich an. Sie hatte Mühe, ihre Begeisterung im Zaum zu halten. Und hoffte inständig, der Funke würde überspringen.

Der Rektor hatte interessiert zugehört. Jetzt nickte er anerkennend. »Ja, das klingt gar nicht schlecht. Wie sieht es mit der Unterbringung aus?«

»Der Hof hat einige Fremdenzimmer. Ich dachte aber eher daran, hinterm Haus zu zelten. Und für die Morgentoilette gibt es den Brunnen im Hof.«

Sie musste lachen, und der Rektor stimmte mit ein. »Nun, den jüngeren unter den Kollegen